

## PARADISIAC

12. - 26.11.2022

Samstag & Sonntag 12-18:00 und auf Anfrage

Raum MG-16  
Meister-Gerhard-Straße 16  
50674 Köln

Kontakt für PARADISIAC: kerstingm@gmx.net

ULU BRAUN / CRISTIANA COTT NEGOESCU / INMA FEMENÍA / IRATI INORIZA / DENNIS KAUZNER  
/ MEVLANA LIPP / HELENA MÜNCH / FABIAN RAMÍREZ / MORITZ RIESENBECK

Eine sich durch Bebauung und fortschreitende Zerstörung immer schneller verändernde Umwelt wirft Fragen nach dem Zustand der Natur und unserem Verhältnis zu ihr auf.

Steigt mit zunehmender Entfremdung das Bedürfnis nach Romantisierung des Gestern? Nicht nur Trends wie die Idealisierung des Landlebens und die neue Begeisterung für das Wandern werden als Zeichen für eine Rückbesinnung gelesen.

Der Blick scheint dabei jedoch weniger melancholisch in der Vergangenheit verhaftet zu sein, als vielmehr nach vorne zu gehen, dabei Veränderungen zu akzeptieren und neoromantische Aspekte wie Licht, Wolken, Witterung und deren Wirkung auf Landschaft, Natur und das Individuum selbst neu zu entdecken. Der Begriff des Paradieses im Hier und Jetzt.

Ist es ein realistisches Konzept von Paradies, das der Entwicklung von Wäldern, Landschaften und auch der scheinbar unumkehrbaren Zerstörung gewachsener Ökosysteme Rechnung trägt? Wälder die durch immer längere Trockenperioden akut gefährdet sind, könnten durch Aufforstung mit weniger wasserverbrauchenden Baumarten belebt und erhalten werden. Der Mensch findet sich wieder in seiner liebsten Rolle - der des Zerstörers, oder etwas optimistischer ausgedrückt, in der des Schöpfers. Dieses Spannungsverhältnis, so ambivalent es scheint, bringt Reaktionen hervor: politische, gesellschaftliche und künstlerische. Leise bis kraftvolle Statements, eine Auseinandersetzung mit dem Status Quo des Zustands von Natur. Aufmerksam beobachtete Entwicklungen münden in Hoffnung oder auch im ‚worst case‘-Szenario, in der Annahme eines ‚Paradise lost‘.

PARADISIAC zeigt mit neun internationalen Positionen eine subjektiv ausgewählte Spannbreite dieser Reaktionen.

Der Ausstellungsraum wartet mit einem hochformatigen Gemälde Dennis Kauzners auf, der eine klassisch-malerische Position zur Schau beisteuert. Bei ihm schlagen zwei Seelen in einer Brust. Vordergründig bei seiner dunklen Naturvision von einem verlorenen Paradies zu sprechen wäre jedoch eine verfrühte Schlussfolgerung. Zwar verneinen Kauzners Darstellungen nicht die Bedrohung, die von menschengemachten Veränderungen wie z.B. ausufernder Architektur ausgeht, jedoch setzt er diese Gefahr mit bewusst heller, warmer Farbgebung und weicher malerischer Geste in einen starken Kontrast, welcher die Kräfte zwischen Natur und technisierter Veränderung durch den Menschen in ein neues Gleichgewicht bringt. Sowohl der Natur als auch im weiteren Sinne der dargestellten Landschaft wird auf diese Weise eine besondere, widerständige Präsenz verliehen.

Von hier aus öffnet sich der Ausstellungsraum zu einer schwebenden, volatilen Arbeit der valencianischen Bildhauerin und Installationskünstlerin Inma Femenía. Femenía, die an der Schnittstelle zwischen Digitalisierung und Licht arbeitet, schafft mit „Plummet“ eine Chimäre, ein Lot zwischen der Leichtigkeit und erhabenen Schönheit der lichtabsorbierenden und gleichsam strahlenden Farbverläufe eines Regenbogens und den inhaltlichen Assoziationen, die das verwendete Material, PVC, unter Umweltaspekten impliziert. Eine abstrahierte ‚Landschaft‘, ein Nucleus beider Welten, der alles impliziert.

Helena Münchs große Abstraktion versetzt gegenüber von „Plummet“ lässt an eine Seenlandschaft denken, eine Auenlandschaft, das Amazonasdelta - die Assoziationen könnten nicht vielfältiger sein. Münch ‚malt‘ mit Beize. Ihre Arbeiten sind allesamt

Landschaften die ins Träumerische, Unterbewusste eindringen und damit den oben genannten romantischen Aspekten von Landschaft vielleicht am Nächsten kommen.

Ganz anders kommen Irati Inorizas Skulpturen und Gemälde, ausgeführt in unterschiedlichen Grüntönen, daher - sind sie Zwitterwesen, Organismen zwischen Pflanze und Tierwesen? Sie entziehen sich erfolgreich jeglicher Zuordnung. Für Inoriza sind sie aus dem Meer geboren und verbinden das Unbekannte mit dem Unerklärlichen. Sie sind Natur 2.0 - geschaffen mit Materialien aus 3D-Druckern oder traditionell in Keramik und als Malerei - die Transformation ihrer Version von Landschaft und Leben hat bereits unaufhaltsam begonnen.

Mevlana Lipp schlägt eine andere Seite des gleichen Buches auf: Lipps ‚Gemälde‘, erstellt mit Holz, Samt und Spraypaint, scheinen ein subtiles Geheimnis zu beinhalten. Die Lebendigkeit seiner Interpretation von Natur wirkt visionär. Seine Landschaften bergen vielmehr vielfältige Organismen als reine Pflanzen. Seine Kreaturen sind so ornamental wie klar strukturiert, wirken verstörend und zugleich betörend schön - die verführerische Version eines modernen Paradiesbegriffes.

Der junge Mexikaner Fabian Ramírez setzt seine abstrakten Gemälde als Zeichen für seine Verbundenheit mit der Ursprünglichkeit seiner eigenen Naturerfahrung häufig in farbgewaltige Bildwelten um. Diese Bilder, die er seit kurzem auch auf Holz ausführt, gleichen Landschaften, die sich im Sog des Lichts und dessen Energie unaufhaltsam vor dem Auge ausbreiten. Für PARADISIAC weicht er erstmalig von diesem Konzept ab. Seine ausgestellten Arbeiten sind Gegenentwürfe zur Perfektion der fließenden Form und Farbe. Ramírez zeigt ausgebrannte Relikte einst blühender Natur – ein Kontrast zu unserer Wunschvorstellung von Natur der nicht stärker sein könnte und nachwirkt.

Auf der Fensterseite der Schau führt Cristiana Cott Negoescu Installation ‚Causal Nexus‘ mit Brachialität die Konsequenz der anhaltenden Zerstörung unseres Lebensraumes und der Deformation von ganzen Landschaften vor Augen. Eine Schleifmaschine gibt den passenden Sound vor zu dieser aufreibenden Zerstörung. Es schmerzt physisch dem Abtragungsprozess beizuwohnen. Sowohl akustisch als auch visuell - der Blick kann kaum abgewandt werden - hier werden stellvertretend Realitäten geschaffen. Cott Negoescu setzt in ihrer Arbeit konsequent auf starke Bilder - ihre Installationen und Performances sind von intensiver physischer Präsenz und haben nicht ausschließlich hier die Veränderung unserer Lebensumgebung zum Thema.

Moritz Riesenbeck, wie Cott Negoescu einer der herausragenden diesjährigen Absolventen der Düsseldorfer Kunstakademie, nimmt eine, sich von den anderen Positionen der Schau abgrenzende Haltung ein. Sein filmischer Darsteller scheint nicht nach Antworten und nicht nach Lösungen für die drängenden Fragen zu suchen. Seine Landschaft ist karg, ausgetrocknet, kein Anflug von Romantik, geschweige denn Paradies. Sein Protagonist bzw. er selbst läuft wie ein Getriebener durch diese Wüste. Es gibt nur Durchhalten jedoch kein Entrinnen - eine düstere Vision oder ein Fingerzeig für die Kraft alles durchzustehen und so doch noch Zukunft zu haben?

Zukunft, Vergangenheit, Romantisierung, Verklärung, und Natur-Kitsch/Klischees: eine betörende Videocollage von Ulu Braun beschließt die subjektive Bestandsaufnahme von PARADISIAC: Ulu Braun ist ein Meister der Verwirrung und Verunsicherung. Er führt in „Forst“, seinem vielfach preisgekrönten Film (u.a. „Deutscher Kurzfilmpreis“) über mehrere Gruppen von Menschen, die sich ihren Weg durch einen imaginären Wald suchen, den Betrachter in überall gelegte Fallen und hinterfragt geschickt unser Verhältnis zur Natur, das bei ihm schließlich in einem Naturerlebnispark mündet.

Welche Ironie und Entmystifizierung des romantischen Naturbildes und doch vielleicht ein verbindendes Element aller Arbeiten der Schau: gleich ob Braun, Cott Negoescu, Femenía, Inoriza, Kauzner, Lipp, Münch, Ramírez oder Riesenbeck - Nichts ist wie es scheint.

Markus Kersting